



Die Fraktion von
Bündnis 90 / Die Grünen
im Gemeinderat Donaueschingen

Donaueschingen, den 7. Dezember 2021

Haushaltsrede zur Verabschiedung des Haushalts 2022

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Pauly, Herr Bürgermeister Graf,
liebe Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderats,
sehr geehrte Damen und Herren,

selten war bei Haushaltsberatungen die Dominanz des Makro- über den Mikrokosmos ausgeprägter als jetzt. Im „Makrokosmos“ steht unverändert die Pandemie mit ihren gesundheitlichen, wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftspolitischen Auswirkungen im Vordergrund. All diese Folgewirkungen der Pandemie haben uns vehement im Griff. Gleichzeitig rücken angesichts dieser Probleme andere wichtige Themen wie die Friedenssicherung, die Beseitigung globaler wirtschaftlicher Ungerechtigkeiten oder der Klimaschutz zunehmend in den Hintergrund. Schon allein bei der Einschätzung der zukünftigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen dürfte es leicht nachvollziehbar sein, dass es auch in unserem noch vergleichsweise überschaubaren „Donaueschinger Mikrokosmos“ zunehmend schwerfällt, verlässliche und auf Dauer belastbare Haushaltsplanungen zu erstellen. Unsere Fraktion ist deshalb froh, dass der Gemeinderat davon Abstand genommen hat, einen Doppelhaushalt für die beiden kommenden Jahre zu erstellen. Denn wer in unbekanntem Gelände auf Sicht fahren muss, tut gut daran, sich keine längeren Etappen ohne ausreichende Korrekturmöglichkeiten vorzunehmen.

Wir haben deshalb folgerichtig in den vergangenen Wochen mit dem bisherigen und bewährten Zeithorizont am Haushaltsplan für das Jahr 2022 gearbeitet. Der von der Verwaltung bereits zuvor deutlich abgespeckte Entwurf des Ergebnishaushalts bot jedoch nur wenige Möglichkeiten, die mehr als 4 Mio. € zu reduzieren, die eigentlich zum Ausgleich in diesem Haushaltsbereich noch notwendig gewesen wären. Wie unsere Fraktion bereits nach Vorlage des

Haushaltsentwurfs in unserer ersten Stellungnahme ausgeführt hatte, liegt ein Teil des Problems dabei auch im unerwartet guten Haushaltsabschluss des Jahres 2020. Aufgrund der vorgegebenen Haushaltssystematik resultieren aus dem guten Abschluss 2020 nämlich gravierende negative Veränderungen für das kommende Jahr, beispielsweise bei den Ausgleichszahlungen oder auch bei der Kreisumlage. Dies sind Parameter, die rückwirkend nicht mehr zu beeinflussen sind und die aufgrund ihrer Höhe auch eine ganz wesentliche Belastung sind. Deshalb war es nicht überraschend, dass von allen Beteiligten wieder die elementaren Rezepte für solche Situationen aufgegriffen wurden: Ausgaben reduzieren, Einnahmen verbessern. Obwohl der Haushaltsentwurf intensiv unter diesen Prämissen durchgearbeitet wurde, reduzierte sich die Diskussion zuletzt nur noch auf zwei nennenswerte Bereiche: „Personal“ (zur Kosteneinsparung) und „Gewerbsteuer“ (zur Einnahmenverbesserung). Da noch vor wenigen Jahren die Überlastung und damit einhergehend die Unzufriedenheit der Mitarbeiter im Mittelpunkt zahlreicher Diskussionen stand, erschien uns die erneute Einspardiskussion beim Personal als geradezu grotesk. Wenn angesichts großer anstehender Bauprojekte die Leistungsfähigkeit der Verwaltung nicht entsprechend angepasst wird, nimmt das nach unserer Einschätzung kein gutes Ende. Bei Investitionen im achteckigen Bereich müssen wir die Verwaltung in die Lage versetzen, alle anstehenden Aufgaben mit hoher Qualität und Professionalität zu erledigen. Dies gilt sowohl für den bautechnischen wie auch für den abrechnungstechnischen Bereich. Die enge Begleitung der Maßnahmen mit eigenem Personal spart mit Sicherheit mehr ein, als für zusätzliche Personalkosten ausgegeben werden muss. Erfreulich war deshalb am Ende dieser Diskussion, dass angesichts der ausgeweiteten Aufgaben entsprechende Stellenmehrungen eine Mehrheit gefunden haben. Weniger erfreulich war, dass es um die dafür benötigten Finanzmittel Diskussionen gab und dabei auch sehr kreative Haushaltsansätze beschlossen wurden. Ob das bereitgestellte Personalbudget vor diesem Hintergrund wirklich ausreicht, wissen wir dann in 12 Monaten. Einsparungen im Personalbereich konnten damit angesichts umfangreicher neuer Aufgaben und großer anstehender Projekte nicht realisiert werden.

Eine wesentliche Verbesserung der Einnahmen ist aber leider ebenfalls gescheitert. Einer der wichtigsten Grundsätze der Haushaltsführung, nämlich die Möglichkeit, eine Erhöhung der Einnahmen zu erzielen, wurde wieder nicht umgesetzt. Unsere Fraktion steht dazu, dass die Donaueschinger Standortfaktoren eine gute Basis dafür bieten, um eine Erhöhung der Gewerbesteuer zu begründen. Zu diesen Standortfaktoren zählen allgemein eine vergleichsweise gute Infrastruktur, speziell aber auch stark geförderte Breitbandverbindungen für Industrie und Gewerbe, eine sehr gute Verkehrsanbindung inklusive ausgebautem ÖPNV und Stadtbuss, aber auch ein überdurchschnittliches Schulangebot mit moderner baulicher und

technischer Ausstattung. Eine Mehrheit des Gemeinderats konnte jedoch dieser Argumentation nicht folgen und die Gewerbesteuer verbleibt deshalb auf ihrem bisherigen Hebesatz. Am Ende der Beratungen zum Ergebnishaushalt stand aber immerhin eine Reduzierung des Fehlbetrags von über 4 Mio. € auf ca. 3,4 Mio. €.

Mit diesem Zwischenergebnis aus dem Ergebnishaushalt kommen wir jetzt zum Finanzhaushalt, wo ich insbesondere auf die außergewöhnlich hohen Investitionen eingehen möchte. Unsere Fraktion steht zu den beiden Großprojekten „Neubau der Realschule“ und der Sanierung des „Parkschwimmbades“, was angesichts der umfangreichen Maßnahmen eigentlich schon fast ein Neubau ist. Gerade bei diesen Großprojekten halten wir es für wichtiger denn je, dass auch direkt von der Bauherrenseite eine engmaschige Qualitäts- und Kostenkontrolle sichergestellt wird. Wie zuvor bereits ausgeführt, wird dies jedoch nur mit einer entsprechenden Personalausstattung gelingen. Ein erfreulicher Höhepunkt der Beratungen war auch die Novellierung der Vereinsförderung. Dabei geht die Neufassung der Förderkriterien über den investiven Bereich hinaus, da auch die Fördersätze für die jährlichen Vereinszuschüsse im Zuge der Novellierung auf einen aktuellen Stand gebracht wurden.

Neben den angesprochenen Großprojekten gibt es eine Vielzahl weiterer Investitionen, insbesondere im Bereich der Erschließung von Wohn- und Gewerbegebieten. Teilweise beschränken sich die Projekte auf die Fläche selbst, teilweise sind auch umfangreiche Maßnahmen im Umfeld der eigentlichen Projektflächen notwendig. Ein Beispiel dafür ist die Erweiterung des Gewerbegebiets Breitelen – Strangen nach Norden, für die ein neuer kostenaufwendiger Kreisverkehr im Bereich der Bad Dürrheimer Strasse realisiert werden muss. Andere Großprojekte wie z.B. das Projekt „Hans-Thoma-Höfe“ werden zwar in privater Regie erschlossen und bebaut, haben aber dennoch auch indirekte Folgen über das eigentliche Areal hinaus und sind damit für den kommunalen Haushalt ebenfalls von Bedeutung.

Insgesamt bewerten wir die im Finanzhaushalt eingestellten Projekte als sehr ehrgeizig. Angesichts der insgesamt eher instabilen Rahmenbedingungen, bei den Verwerfungen im produzierenden Gewerbe, den Lieferengpässen in den globalen Logistikketten, den deutlich anziehenden Preisen und nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund unsicherer Steuereinnahmen liegt nicht nur ein großer Berg Arbeit vor allen Beteiligten, sondern es wird auch eine Portion Glück zur erfolgreichen Umsetzung aller Vorhaben notwendig sein. Zumindest die gut gefüllte Rücklage in der Stadtkasse wird uns den Start in die Projekte erleichtern. Wie hoch der Kreditanteil dann am Ende ausfällt, wird sich noch zeigen.

Unverändert Sorgenkinder bleiben die Eigenbetriebe Wasser und Abwasser, die angesichts eines hohen Renovierungs- und Instandhaltungsstaus Millionenkredite benötigen, um notwendige Investitionen tätigen zu können. Ein ganz besonderes Schmankerl ist jedoch der Eigenbetrieb Breitbandversorgung, dessen langfristige Rentabilität für uns mehr als zweifelhaft ist. Hinzu kommt, dass sich dieser Eigenbetrieb nicht nur durch Kredite, sondern auch durch Investitionszuschüsse der Stadt und damit aus Steuermitteln finanziert.

An dieser Stelle dürfte klar geworden sein, dass die Stadt Donaueschingen bereits heute sehr viel leistet und sich für die Zukunft noch viel mehr vorgenommen hat. Einerseits werden dabei lang geplante Projekte wie z.B. die Sanierung des Parkschwimmbads oder der Neubau der Realschule angegangen. Andererseits wird die Hochkonjunktur der vergangenen Jahre mit einer Vielzahl von Projekten etwas blauäugig in die Zukunft fortgeschrieben. Dabei werden einem prognostizierten Bedarf folgend Straßen sowie Wohn- und Gewerbegebiete geplant und gebaut. Es wird dabei in vielen Bereichen gerade so weitergewirtschaftet, als gäbe es keine gravierenden Veränderungen im „Makrokosmos“ und insbesondere bei der Stabilität der Systeme.

Ein klassisches Beispiel für solche (großräumigen) Instabilitäten ist der Forstbereich, wo man sich angesichts der weiter verschärfenden Probleme fragen muss: Tun wir wirklich genug für den schnellen Umbau des Waldbestands hin zu Baumarten, die mit den Klimaveränderungen besser zurechtkommen? Warum ist es nicht möglich, ein Totholzkonzept in größerem Maßstab umzusetzen, um die Artenvielfalt im Wald zu steigern? Müssten wir nicht mehr Finanzmittel und Personalkapazitäten (auch bei Verzicht auf kurzfristigen Gewinn) bereitstellen, um den Voranbau von Mischbaumarten im Forst deutlich voranzutreiben? In Bezug auf die Artenvielfalt und die Ökologie gilt Ähnliches auch für die städtischen Grünflächen. Warum weiten wir hier nicht deutlich schneller den Anteil der naturnahen Flächen aus? Wann erreichen wir endlich den Mindestanteil von 20 % an öffentlichen Grünflächen, die naturnah oder z.B. als Blühstreifen angelegt sein sollten? Ein weiterer Bereich mit Auswirkungen auf die Artenvielfalt ist die Landwirtschaft, die durch Verkehrs- und Siedlungsflächen ständig an Anbaufläche verliert und auf den verbleibenden Flächen die Produktion dann drastisch und mit negativen Folgen intensivieren muss.

Sollten wir vor diesem Hintergrund den Flächenverbrauch nicht radikal stoppen? Warum erhöhen wir nicht die Mittel für die Ortskernförderung? Warum schränken wir diese im Gegenteil ein und weisen gleichzeitig überall Neubaugebiete aus? Wir müssen noch viel mehr Druck Richtung Innenraumentwicklung machen. Dazu gehören insbesondere die Reaktivierung von Brachflächen oder von leerstehendem

Wohnraum und gleichzeitig ein weitgehender Erschließungsstopp für neue Flächen. Die Flächenmanager haben uns hierzu Möglichkeiten und Wege aufgezeigt, die noch lange nicht ausgeschöpft sind. Wenn es um die Ausweisung neuer Flächen zur Rohstoffgewinnung geht, sollten wir im Hinblick auf den Flächenverbrauch ebenfalls sorgsam abwägen. Auch in diesem Bereich geht es im Endeffekt um konkurrierende Nutzungen und um den dauerhaften Verlust von Flächen.

Getoppt wird der Flächenverbrauch aber durch den Verkehrsbereich. Dieser benötigt, wie man an der neuen vierspurigen B27 unschwer erkennen kann, riesige Flächen. Hinzu kommen nach Bau und Inbetriebnahme dann noch andere Belastungsfaktoren wie der zunehmende Verkehrslärm. Sind diese Wirkungen im Außenbereich bereits lästig und schädlich, ergibt sich bei starken Verkehrsbelastungen im Innenbereich für die Anwohner nochmals eine deutlich verschärfte Problematik. Hier müssen wir feststellen, dass es immer noch keine Fortschritte beim Verkehrskonzept gibt und wir auch kaum Fortschritte bei der Reduzierung des Individualverkehrs in der Innenstadt gemacht haben. Neben der Reduktion der verschiedenen Belastungen geht es hier vor allem um die Verbesserung der Lebensqualität vieler Anlieger, was mit Sicherheit kein nachrangiger Faktor im Rahmen einer Gesamtabwägung ist.

Bei Ökologie und Klimaschutz gibt es in anderen Bereichen zum Glück auch Fortschritte. Der beabsichtigte Ausbau der Nahwärme inkl. BHKW-Einsatz im Norden der Stadt und insbesondere im Konversionsgelände sind ein guter Ansatz für eine ressourcenschonende Deckung des Energiebedarfs. Gerade im Konversionsbereich (aber nicht nur dort!) sollte die Stadt auch weiterhin eine aktive Rolle einnehmen. Sei es durch Vorgaben für eine konsequente Photovoltaiknutzung auf Dachflächen oder beispielsweise durch die Formulierung verbindlicher Nachhaltigkeitskriterien bei der Vergabe von Flächen an Investoren.

Die Stadt besteht aber Gott sei Dank aus mehr als Straßen, Gebäuden und Grundstücken. Das soziale und kulturelle Geschehen, die Bildung und der Sport, Produktion, Handel, Dienstleistungen und Freizeit machen zusammen „die Stadt“.

Unser besonderer Dank geht an dieser Stelle an den Leiter des „Amtes für Soziales und Schulen“, Herrn Romer, der über Jahrzehnte mit seiner fachlichen und sozialen Kompetenz überzeugt hat, und im wahrsten Sinne des Wortes, den Laden am Laufen gehalten hat. Wer zurückblickt, der erkennt, dass der Ausbau von Kigas, Kitas und Schulen sowie die Einführung der Kleinkind- und Schulbetreuung in seiner Ära bewerkstelligt wurde und ihn wohl weiterhin noch bis zu seinem letzten Arbeitstag begleiten werden.

Ein anderer Bereich, den ich an dieser Stelle besonders hervorheben möchte, ist die Kultur. Mit viel Freude und Herzblut haben wir die Veranstaltungen zum hundertjährigen Jubiläum der Musiktage erlebt. An solchen Tagen wird einem bewusst, wie wichtig Kultur ist und wie sie Menschen und Länder zusammenbringt. Das gilt auch für die Kulturveranstalter vor Ort, die sich trotz Pandemieeinschränkungen bemüht haben, die Musik und Kultur am Leben zu halten. Ein weiteres Beispiel sind die „Stadtgeschichten“, wo die Fahne trotz Corona und vielfältiger Kontaktbeschränkungen auch für die Städtepartnerschaften hochgehalten wird. Besonders erwähnen möchte ich auch die Veranstaltungen rund um den Besuch einer jüdischen Familie, die ihre Wurzeln in Donaueschingen hat. Ein Besuch, dessen politische Dimension und Bedeutung in diesem Jahr 2021 nochmals richtig deutlich wurde. Hier geht ein besonderer Dank an die Gemeinderatskollegin Martina Wiemer für ihren Einsatz.

Die Zusammenfassung zum Haushalt 2022 lautet:

1. Es sind lang geplante und zudem große Projekte in der Umsetzung, die sowohl personell die Verwaltung als auch die städtischen Finanzen stark belasten.
2. Wir versuchen in unserem Mikrokosmos trotz Pandemie alles bestmöglich am Laufen zu halten.
3. Die äußeren Rahmenbedingungen haben sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Trotzdem handeln wir in vielen Bereichen wie zu Zeiten des „uneingeschränkten Wachstums“.
4. Es gelingt uns nicht immer, den globalen Herausforderungen mit neuen Strategien in unserem Mikrokosmos zu begegnen. Teilweise versuchen wir, die Probleme mit Mitteln zu kurieren, die sich in der Vergangenheit als unwirksam oder gar als kontraproduktiv erwiesen haben.

Unsere Fraktion stimmt dem Haushalt 2022 zu.

Zum Schluss möchten wir uns recht herzlich bei unseren Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat für die gute überfraktionelle Zusammenarbeit bedanken. Dank auch an die Verwaltung und an alle städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Oberbürgermeister Erik Pauly und Bürgermeister Severin Graf. Vielen Dank auch an alle Bürgerinnen und Bürger, die sich mit ihrem persönlichen Engagement in diesen schwierigen Zeiten eingebracht haben. Wir wünschen Allen ein frohes, besinnliches Weihnachtsfest, Gesundheit, Frieden und ein gutes Neues Jahr 2022.

Michael Blaurock
für die Fraktion von Bündnis 90 / Die Grünen